Allgemeiner Anzeiger

Tageblatt für das Volme- und Ennepegebiet

Verbreitungsbezirk: Halver, Breckerfeld, Dahlerbrück, Schalksmühle, Brügge, Oberbrügge, Lüdenscheid, Bollwerk, Volme, Kierspe-Bahnhof, Kierspe, Rönsahl Meinerzhagen, Valbert, Mühlhofe, Kupferberg, Kreuzberg, Radevormwald usw.

Redaktion, Druck und Verlag: Wilhelm Bell jr., Halver i. Westfalen. □ Fernsprecher Nr. 42. Amt Halver. Telegramm-Adresse: Anzeiger Halver.

Nr. 206 | Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreis: Vierteljährlich am Postschalter abgeholt Mark 2.—, durch die Boten Mark 2.25, durch den Briefträger frei ins Haus gebracht Mark 2,42 | **Halver** Montag, den 3. September | Anzeigen: Für die einspaltige Petitzeile oder deren Raum 15 Pfg., Reklamezeile 40 Pfg. — Jede Rabattbewilligung wird hinfällig bei zwangsweiser Beitreibung der Gebühren — Illustrierte wöchentliche Beilage „Wort und Bild" | **1917**

Kriegs-Chronik

Wichtige Tagesereignisse zum Sammeln.

31. August. In Flandern starkes Artilleriefeuer. — Örtliche Zusammenstöße endeten zu unseren Gunsten. — Russische Angriffe bei Illurt abgeschlagen. — An der macedonischen Front trotz großer Hitze gesteigerte Gefechtstätigkeit.

Gerechtfertigt und unerschüttert.

[Am Wochenschluß.]

-rn- Nicht ganz mit Unrecht hat man gesagt, daß es im jetzigen Augenblick mehr darauf ankommt, wie der Weltkrieg ausgeht als wie er angefangen hat. Das hindert doch nicht, daß in dieser Woche das Hauptinteresse nicht dem gegolten hat, was an den Fronten geschah, sondern — es erinnert fast an Friedenszeiten — den Zeugenaussagen in einem Sensationsprozeß, der sich weit, weit hinter der Front in Rußland abspielt. Nur freilich, der Inhalt jener Zeugenaussagen ist ein gar anderer, als er sonst je das Interesse des Zeitungslesers gefesselt hat. Es war eine schwarze Woche für Rußland. Sie sah die große Nationalkonferenz, den Konstituante-Ersatz, den sich Kerenski nach Moskau beschieden hatte; sah diese Veranstaltung mit Erfolgen enden, so überaus bescheiden, daß Kerenski sich bemüßigt fühlte, in seiner Schlußansprache selbst hervorzuheben, die Regierung habe praktische Erfolge nicht erwartet; sah, wohl das Wichtigste, Kerenski selbst so wenig Anklang auf der Konferenz finden, daß ihm sogar die getreulichst verbündeten englischen und italienischen Zeitungen das bescheinigen — was sie sogleich mit einer Geflissentlichkeit getan haben, die die Vermutung erweckt, sie hielten Kerenski bereits für gänzlich abgewirtschaftet und sähen sich nach einem Kerenski-Ersatz um, den sie wohl in General Kornilow gefunden zu haben hoffen. Und endlich brachte diese Woche die Zeugenvernehmungen im Suchomlinow-Prozeß, die wohl das schwärzeste Blatt in Rußlands Kriegsgeschichte darstellen. Deutschland aber steht auch vor dem böswilligsten Auge gerechtfertigt da.

Wer trägt Schuld am Ausbruche des Weltkrieges? Die Dinge liegen so eindeutig klar, von König Eduards Einkreisungspolitik an bis zu der Revanche-Präsidentschaft Poincarés und den strategischen Milliardenkrediten, die sich Rußland von Frankreich einräumen ließ, daß wir schwerfälligen Deutschen immer noch nicht recht begriffen haben, wie es der Fälscherkunst der Ententeleute gelingen konnte, sich der Welt als blütenweiße Unschuldslämmer zu präsentieren. Kein Zweifel aber, daß es ihnen gelungen ist. Mit verzweifelt wenig Ausnahmen schwört alles Feindliche und Neutrale rings um den Erdball darauf, daß es Deutschland war, das in wilder Eroberungslust den Weltkrieg heraufbeschwor. Ein Märlein für Kinder? Gewiß; aber es hat auch bei den Erwachsenen Glauben gefunden; und alles, was an schlüssigem Beweismaterial dagegen vorgebracht worden ist — wir erinnern nur an die Veröffentlichungen aus belgischen Archiven —, ist ziemlich eindruckslos geblieben. Jetzt kommt indessen aus sehr unerwarteter Richtung die um den Erdball hallende Bestätigung: die russische Mobilmachung, die den Stein ins Rollen gebracht hat, ist in den Aussagen von Januschkewitsch und Suchomlinow selbst wieder aufgelebt. Am 29. Juli schon hatte Januschkewitsch dem Zaren den Befehl zur Gesamtmobilisierung entlockt. Den gab er nicht wieder her; selbst als der Zar — auf Grund eines Telegramms Kaiser Wilhelms, der sich ehrenwörtlich dafür verbürgte, Deutschland träfe keine militärischen Maßnahmen gegen Rußland — den Befehl widerrufen hatte, fand er keinen Gehorsam; während der Zar vorübergehend nur eine Teilmobilmachung im Gange wähnte, ging die Gesamtmobilmachung ihres Weges. Und damit war für Deutschland schon am 29. Juli von diesen russischen Söldlingen des eigenen Größenwahns und Englands, die ohne jedwede falsche Scham jetzt erzählen, wie sie den Zaren anlogen und dem deutschen Militärattaché die Lüge mit dem Ehrenwort bestätigten, die Zwangslage geschaffen worden, zur Gegenmobilmachung zu greifen. Hiermit aber war automatisch der Weltkrieg da.

Der Weltkrieg, für den der russischen Dampfwalze die entscheidende Rolle zugedacht war. Auch an sie wurde die Erinnerung in dieser Woche unmittelbar erneut: durch den vorjährigen Gedenktag der Schlacht bei Tannenberg, Hindenburgs erste Großtat, der er seitdem so unzählige andere hat folgen lassen und dessen jetzt just einjähriges Wirken als Chef des Generalstabes des Feldheeres eine einzige einheitliche Großtat ist. Was zieht, wenn wir dieses Jahr zurückblicken, alles an unserem erinnernden Blicke vorüber! Die Niederwerfung des treulosen, wort- und vertragsbrüchigen Rumänien durch den Siegesmarsch in der Dobrudscha und den konzentrischen Einmarsch durch die Walachei in die Moldau — genialste Geisteskinder beide Pläne des genialsten Schlachtendenkers des Weltkrieges. Die Frontverkürzung im Westen, die Umstellung der deutschen Volkswirtschaft auf größtmögliche Munitionserzeugung, was beides, im Verein mit dem Heldenmut unserer Männer draußen, allein eine Offensive im Westen nach der andern hat im Blut der Angreifer ersticken, uns eine der Übermaterialschlachten nach der andern hat siegreich beenden lassen. Weiter: Hindenburg war es, der den Ausschlag für den uneingeschränkten U-Bootskrieg gegeben hat, diesen Wechsel auf den Endsieg, der mit automatischer Sicherheit näher und näher kommt; Hindenburg war es, der das Wort: „Nicht durchhalten, sondern siegen!" geprägt und uns die darin steckende Wahrheit und die in ihm selbst steckende Siegeszuversicht unermüdlich eingehämmert hat.

Die Kämpfe am Westrande der Moldau mit ihren Sturmerfolgen unserer Waffen am Nord- wie am Südflügel sind, neben den Großkampftagen am Isonzo, in denen die zähe Abwehrkraft unseres Verbündeten über Italiens Übermacht in einer wochenlangen, von England und Frankreich hilfsbereit gespeisten Übermaterialschlacht Sieger geblieben ist, das lebhafteste Kampfbild, das diese Woche geboten hat. Im Westen ist eingetreten, was man bei uns militärischerseits als Erschöpfungspause im Generalangriff hat bezeichnen dürfen. Schon ist sie also da, jene Pause der Erschöpfung an Blut und an Munition, die wir von Anfang an kommen sahen, und unerschüttert wie je stehen unsere Fronten. Und wenn wir uns bei unserem neuen treuen Verbündeten, der Zeit, erkundigen, wie es denn um den U-Bootkrieg stehe, so antwortet sie uns, daß England jetzt zugibt, rund 800 Schiffe, darunter 525 große, seit dem 15. Februar verloren zu haben. Alles in allem: die Aussicht, daß wir nicht gar so viele Kriegswochen mehr zu überblicken haben werden, sie scheint ja nun wirklich immer sicherer zu werden . . .

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

✚ Unter den mannigfachen **Vorschlägen zur Reichsfinanzreform** finden die Dr. Kuczynskis, des Direktors des Statistischen Amtes der Stadt Berlin-Schöneberg allgemeine Beachtung. Dr. Kuczynski schlägt neben andern eine Ausgestaltung der Einkommensteuer in der Art vor, daß Einkommen bis zu 900 Mark freibleiben. Die weiteren Einkünfte sollen von drei zu dreihundert Mark mit einer wachsenden Steuer von 6—40 % belegt werden, wobei für je einen unterhaltsberechtigten Familienangehörigen 300 Mark steuerfrei bleiben sollen. Danach würde beispielsweise zu zahlen haben bei einem Einkommen von 5000 Mark eine alleinstehende Person 525 Mark, ein kinderloses Ehepaar 468 Mark, ein Ehepaar mit 1 Kind 414 Mark, mit 2 Kindern 363 Mark, mit 3 Kindern 315 Mark, mit 4 Kindern 270 Mark, mit 5 Kindern 228 Mark usw. Dr. Kuczynski meint, wenn so die Einkommensteuer ausgestaltet und eine starke Vermögensabgabe verlangt würde, so würde das Reich aus eigener Kraft in der Lage sein, seine etwa 13 Milliarden jährlich betragende Schuldverpflichtung aufzubringen. Dr. Kuczynski warnt endlich vor einer Überschätzung der Erträge aus Monopolen.

✚ **Der türkische Finanzminister Dschavid Bei** weilt als Gast in der deutschen Reichshauptstadt, um in engster persönlicher Fühlung mit den deutschen Regierungs- und Finanzkreisen die schwebenden Verhandlungen seines Ressorts weiterzuführen. Der in Deutschland wohlbekannte Staatsmann, der sein schwieriges und verantwortungsvolles Amt nun schon zum dritten Male bekleidet, hat schon wiederholt in Berlin geweilt. Er genießt weit über die Grenzen seiner Heimat hinaus den Ruf eines Staatsmannes, der vielseitiges Können in seinem Fach mit klarem Blick für die wirtschaftlichen und finanziellen Beziehungen der Völker vereint.

✚ Die **Beteiligung der christlichen Gewerkschaften an der Neuordnung im Innern** fordert nachdrücklich das Zentralblatt der christlichen Gewerkschaften Deutschlands. Das Blatt führt u. a. aus: „Was die Gewerkschaften für das Fruchtbarmachen der in der Arbeiterschaft liegenden Kräfte in staatspositivem Sinne bedeuten können, das hat die Geschichte der deutschen Sozialdemokratie bis zu den Ereignissen dieses Krieges grell beleuchtet. Die deutsche Sozialdemokratie in ihrer Mehrheit hätte nicht so vaterländisch gedacht und gehandelt, wenn nicht der Einfluß der Gewerkschaften in so starkem Maße in der Sozialdemokratie zur Geltung gelangt wäre. Die bewährten Vertretungen der einzelnen Volkskreise bei Gestaltung des öffentlichen Lebens müßten dauernd wirksam zur Geltung kommen und die Gewerkschaften vollberechtigt mitten drin stehen, um ihren Einfluß uneingeschränkt zur Geltung bringen zu können."

✚ In der letzten **Sitzung des Bundesrats** wurden angenommen die Vorlage über die Bekämpfung von Pflanzenkrankheiten, die Vorlage betreffend die Veröffentlichung der Handelsregistereintragungen und ein Antrag auf Verlegung des Inkrafttretens der Bekanntmachung

---

„Gestern noch auf stolzen Rossen . . . ."

Roman aus der Zeit des Weltkrieges,

von Erich Friesen.

16 (Nachdruck verboten.)

Einen Moment war ihm, als müßte er zurücktreten, als flüsterte ihm eine leise Stimme ins Ohr:

„Jugend gehört zu Jugend! Was willst du, alternder Mann, der du alle Abgründe des menschlichen Lebens kennst, von dieser reinen, kaum erschlossenen Mädchenblüte? Laß sie in dem einfachen, aber gesunden Boden, dem sie entsprossen! Verpflanze sie nicht in die heiße entnervende Treibhausluft, die dein Lebenselement bildet, in der aber ihre Frische welken muß! Wenn du sie wahrhaft liebst, so entsage! Und trage großmütig Sorge, daß sie und die Ihrigen keine Not leiden, auch wenn sie ihr Leben nicht an das deine kettet!"

Etwas wie ein Kampf spiegelte sich in seinem hochmütigen, blasierten Gesicht wider, der ihm fast eine komische Note gab.

Er zögerte — —

Da streckte schon Gerhilde die Hand aus und sagte leise:

„Herr Baron, meine Mutter hat mich mit Ihren Wünschen bekannt gemacht. Ich bin bereit, Ihre Frau zu werden."

Baron v. Redwitz gab seinem Körper einen Ruck. Vorbei war jedes Schwanken. Mit vollendeter Ritterlichkeit führte er die kleine Hand an seine Lippen.

„Ich danke Ihnen, Gerhilde. Sie machen mich sehr glücklich," erwiderte er mit Wärme.

Dann erst legte er den Arm um ihre Taille und zog die nur leise Widerstrebende an sich.

Als jedoch seine Lippen für einen Moment die ihren berührten — da zuckte sie zusammen. Heiß stieg es ihr die Kehle herauf, und nur mit größter Selbstbeherrschung unterdrückte sie ein Aufstöhnen.

Und mit plastischer Deutlichkeit stand das Bild des geliebten Toten vor ihrem geistigen Auge. —

Ach, wie anders hatte sie sich noch vor wenig Monaten den Verlobungskuß gedacht! Wie hatte sie gemeint, dabei aufjubeln zu müssen! . . . .

Und nun — diese furchtbare Leere im Herzen. Dieses innere Zurückschrecken — —

„Vorbei! Alles vorbei — für immer!" schluchzte ihre Seele.

Und rasch wandte sie sich ab, damit der Baron ihre Tränen nicht sehen sollte.

Kurt v. Redwitz hatte kaum etwas anderes erwartet. Es erschien ihm nur selbstverständlich, daß dieses wohlgesittete junge Mädchen ihm nicht sofort an den Hals flog. Nach der Hochzeit würde sich schon alles von selbst machen.

So meinte Baron Kurt v. Redwitz. Und hatte keine Ahnung davon, wie alles so ganz anders kommen sollte.

Mit siegesgewisser Miene kutschierte er nach Markowo zurück.

Seine Schwester empfing ihn bereits in der Vorhalle.

„Nun, teurer Bruder?"

„Erledigt."

„Nach deinen Wünschen?"

„Nach meinen Wünschen."

„Dann sollte ich dir am Ende diesen Brief gar nicht geben!"

„Was für einen Brief?"

„Diesen hier."

Und Baronesse Aurelia griff in ihren umfangreichen Pompadour und förderte mit spitzen Fingern ein kleines Kuvert zutage, das eine italienische Marke trug.

Gleichgültig winkte der Baron ab. Er war nicht in der Stimmung, sentimentale Liebesbriefe zu lesen, wie sie noch öfters in das Haus des flotten Lebemannes geflattert kamen. Von jetzt ab sollte das alles vorbei sein. Reinen Tisch wollte er machen. Abbrechen mit seinem früheren Leben. Das war er seiner Braut schuldig.

Doch Baronesse Aurelias Gesicht hatte einen solch merkwürdigen Ausdruck, als sie ihm aufs neue den Brief hinhielt.

Unwillkürlich griff er danach.

Und sein Gesicht verfärbte sich.

„Von Tatjana Merikoff? Was soll das heißen?"

Baronesse Aurelia zuckte schweigend die Achseln.

Die siegesgewisse Stimmung ihres Bruders war wie mit einem Schlage in das Gegenteil umgewandelt.

Und nachdem er die engbeschriebenen vier Seiten gelesen hatte, wurde seine Laune noch schlechter.

„Die Person muß toll geworden sein!" preßte er zwischen den Zähnen hervor. „Solch verrückter Einfall! Da muß ich bei Zeiten Vorkehrungen treffen!"

Und wütend schleuderte er den Brief mit den energischen kleinen Schriftzügen in den Kamin, wo die lodernden Flammen ihn gierig auflecken.

7.

Beinahe ein Vierteljahr war vergangen.

Wichtiges hatte sich inzwischen zugetragen sowohl in Ost, wie West, in Nord, wie Süd.

Siegreich hatte Held Hindenburg die Russen aus dem belagerten Ostpreußen vertrieben und marschierte mit seinen Heeren gen Warschau. Die Erfolge in den Karpathen wuchsen und wuchsen. Ganz Belgien hatte deutsche Verwaltung erhalten, und die heißen Kämpfe um Ypern und in den Argonnen neigten sich mehr und mehr zu Gunsten der Deutschen. Der Unterseebootkrieg, den die skrupellose Seepolitik der Engländer heraufbeschworen, hatte diesen bereits über hundert auf den Grund gebohrte Schiffe gekostet, und im nahen Orient bereiteten sich neue große Geschehnisse vor.

Schnee und Eis, die unsern braven Truppen in Ost und West so viel zu schaffen gemacht hatten, waren vor der Frühlingssonne Macht geschmolzen.

An einem lauen Aprilabend war es.

Mit Schnauben und Pusten lief der von Westen kommende Eilzug in den Bahnhof von Langenfeld ein.

(Fortsetzung folgt.)

Schottlands und nach nur 17tägiger Fahrt in dem amerikanischen Kriegshafen Newport erschien. Diese Leistung erregte in den Vereinigten Staaten sowie in der gesamten Welt das allergrößte Aufsehen, weil man bis dahin die Durchquerung des atlantischen Ozeans durch ein U-Boot ohne Begleitung für unmöglich gehalten hatte. Der Kapitänleutnant Rose hat bekanntlich aber nicht nur diese Leistung vollbracht, sondern ohne irgendwelche Auffüllung von Vorräten, Material usw. dieselbe Strecke zum zweiten Mal zurückgelegt und dabei mit großem Erfolg auch noch kriegerische Handlungen durchgeführt. Die Vereinigten Staaten-Marine hat jene Doppelleistung für so unwahrscheinlich gehalten, daß bei der Beratung des Marine-Etats im amerikanischen Kongreß im Februar 1916 von Fachleuten die Erklärung abgegeben wurde, daß „U 53" offenbar ein unentdeckt gebliebenes Vorrats- und Ergänzungsschiff mit sich gehabt habe.

Die englischen Standardschiffe kommen.

Das erste der für die britische Regierung gebauten Standardschiffe hat nach einer Reutermeldung seine Tätigkeit im nationalen Frachtdienst begonnen. Diese Fahrzeuge sind nach dem Grundsatz gebaut worden, in möglichst kurzer Zeit und mit möglichst geringem Aufwand einen guten Frachtschifftyp zu schaffen. Das Schiff faßt 8000 Tonnen Ladung. Gegenwärtig werden 6 Typen von Fahrzeugen gebaut, die 3000 bis 8000 Tonnen Ladung fassen. Ein großer Vorzug bei der Vereinheitlichung ist angeblich, daß nur eine ganz beschränkte Zahl der verschiedenen Stahlteile verwendet wird und der Gebrauch verschiedener Maschinentypen sowie der dadurch entstandene Zeitverlust dementsprechend vermindert wird. Von neutraler Seite ist noch darauf hingewiesen worden, daß das U-Bootproblem durch diese Standardschiffe nicht gelöst werden kann.

Kleine Kriegspost.

Berlin, 31. Aug. Der Kaiser hat im Großen Hauptquartier den Besuch des Großherzogs von Mecklenburg-Schwerin, der sich zu seinen Truppen an die Front begab, empfangen. Auch der Botschafter Graf Bernstorff weilte im Großen Hauptquartier.

Helsingfors, 31. Aug. Die russischen Truppen, welche das Landtagsgebäude besetzt hatten, hinderten die Abgeordneten am Betreten des Gebäudes. 79 sozialistische Abgeordnete begaben sich in das Gebäude des alten Landtags und nahmen mit 44 gegen 35 Stimmen eine Resolution an, welche anerkennt, daß eine Sitzung in gesetzmäßiger Weise abgehalten wurde.

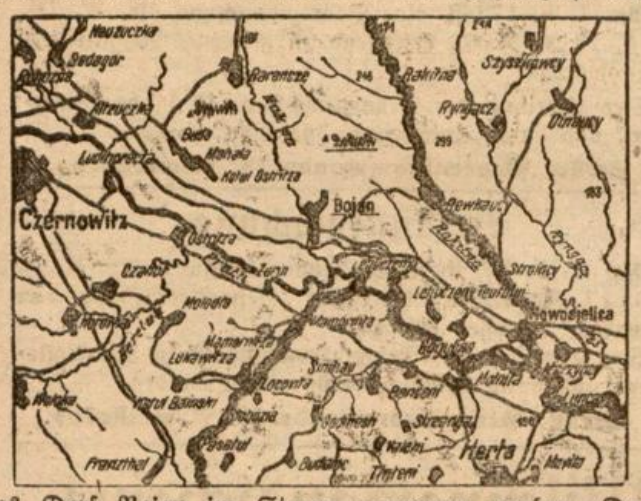
Berlin, 1. Sept. Der Kaiser hörte beim Generalfeldmarschall v. Hindenburg einen Vortrag des Generals Ludendorff über die Schlacht bei Tannenberg.

Genf, 1. Sept. Auf Vorschlag Wilsons soll in Paris eine Zentralleitung für den Krieg eingerichtet werden, um Entschlüsse schnell und einheitlich fassen zu können.

Washington, 1. Sept. Die Regierung der Vereinigten Staaten hat das englische und französische Kriegsministerium um Instruktionsoffiziere für die amerikanischen Truppen gebeten.

Die Kämpfe im Rakitna-Abschnitt.

Auf dem Norduser des Pruth sind von rheinischen, bayerischen und österreichisch-ungarischen Regimentern die stark verschanzten Stellungen auf der Dolzok-Höhe und



das Dorf Bojan im Sturm genommen worden. Der hartnäckige Widerstand der Russen wurde auch auf den Hügeln nordöstlich von Dolzok nach hartem Kampfe gebrochen. Die Russen, die 1000 Gefangene, 6 Geschütze und zahlreiche Maschinengewehre einbüßten, wurden gezwungen, sich hinter den Rakitna-Abschnitt, die Grenze zwischen der Bukowina und Rußland, zurückzuziehen.

*

Friedensbedingungen der englischen Sozialisten.

Die englische Sozialistenpartei hat für die Stockholmer Konferenz einen Bericht vorbereitet, der die Friedensbedingungen festlegt und fordert, daß die Wiedergutmachungen aus einem von allen Kriegführenden zusammengelegten gemeinsamen Fonds bestritten werden. Für die Bevölkerungen Elsaß-Lothringens, Polens, der Balkanländer, Armeniens, Indiens, Algeriens, Irlands usw. soll eine Volksabstimmung vorgenommen werden, damit diese Bevölkerungen ihre Regierungen selbst wählen können. Ferner verlange die englische Sozialistenpartei, daß Mesopotamien an die Türkei, die deutschen Kolonien an Deutschland zurückgegeben werden.

*

Russengreuel in Galizien.

Die russischen Soldaten haben auf ihrem fluchtartigen Rückzuge aus Galizien in einer Weise gehaust, die an die schlimmsten Untaten der zaristischen Armee erinnert. In Tarnopol und Stanislau wurden sämtliche Häuser der wohlhabenden Bevölkerung geplündert, in Brand gesteckt und zerstört. Am schlimmsten hausten die Russen in dem Städtchen Kalusz, das heute ein Trümmerhaufen ist. Das Zentrum des Ortes, das Geschäftsviertel ist vollkommen zerstört. Die Brandkompagnien raubten, mordeten und schändeten Frauen. Die Männer, die Einspruch erhoben, wurden niedergeschossen. Einzelnen Einwohnern gelang es, sich durch hohe Lösegelder loszukaufen. Nach Aussagen der Juden sind an dem Tage der Räumung 13 Juden und 10 Christen ermordet worden. Der ruthenische Pfarrer von Kalusz erklärte, daß in jedem zweiten Haus die Frauen und Mädchen geschändet wurden. Goldene Uhren, Uhrketten und Geldtaschen wurden sowohl dem Pfarrer als auch seinem Bruder gestohlen.

Vom Tage.

Die Ententewühlereien in Spanien.

Das Beispiel des niedergeworfenen und vergewaltigten Griechenlands hat den machthabenden Herren der Entente Mut gemacht. Sie möchten Spanien jetzt auf die gleiche Weise behandeln. In Madrid ist die Äußerung Ribots bekanntgeworden, nach der die Sperre der spanischen Häfen für deutsche U-Boote unmittelbar durch französische Drohungen von Spanien erpreßt wurde. Die im Lande entstandenen Unruhen sind nach spanischen Zeitungen ebenfalls von Frankreich angezettelt, um Spanien gefügig zu machen. Wie die französische Presse ungeniert verrät, wird von der Entente nichts Geringeres angestrebt, als die Beseitigung König Alfons und damit der Monarchie. Mit der Leitung der spanischen Republik will man dann den Ententefreund Graf Romanones betrauen. Das ist der Plan, und um ihn zu verwirklichen, werden keine Mittel gescheut, mögen sie noch so unsauber sein.

Oberst Romanow vom Wahlrecht ausgeschlossen.

Wenn der Nationalkongreß in Moskau auch keine besondere Arbeit geleistet hat, so hat er doch einen Beschluß von besonderer Tragweite gefaßt. Danach wird Oberst Romanow mit seiner ganzen Familie vom Wahlrecht ausgeschlossen, mit der Einschränkung, daß dieser Entschluß nur so lange gültig sein soll, als die politischen Verhältnisse in Rußland noch ungeklärt sind. — Ob der ehemalige Zar, der jetzt in Sibirien lebt, noch vom Wahlrecht Gebrauch machen kann, wenn . . . die politischen Verhältnisse in der Republik einmal geklärt sind?

Cadorna fürchtet schlechtes Wetter.

In einer langen Rede, die er dem „Minister der unerlösten Gebiete" Barzalai hielt, erklärte der italienische Generalissimus Cadorna, noch vor dem Endsieg könne Italien auf seine unvergleichlichen Leistungen stolz sein, denn die geopferten Menschenleben und Milliarden hätten schon heute Italiens Würde, Machtbewußtsein und Prestige in der Welt ungeheuer gesteigert. Nun sei es notwendig, daß das Wetter nicht so schlecht werde, wie es eben leider zu werden drohe. — Ein seltsamer Zufall will es, daß die italienischen Blätter unter diese Mitteilung die Meldung setzen, daß die von den „Feinden herangeschafften Verstärkungen einen Einfluß auf die Schlacht auszuüben beginnen".

Kornilow gegen Kerenski.

Der Oberbefehlshaber Kornilow hat es mit den Radikalen verdorben. Sie ärgern sich über die theatralische Art, in der Kornilow seinen Einzug in Moskau hielt. Er kam mit vielen Kraftwagen und einer Leibwache. Sein Besuch in der Iberischen Kapelle, mit dem wundertätigen Muttergottesbilde, früher immer ein Teil des Zeremoniells beim Einzug der Zaren in Moskau, war ein prunkvolles Schauspiel. Als Kornilow im Kongreß-Saale erschien und sich nach seinem Sitz begab, wurde er von der rechten Seite mit gewaltigem Beifall begrüßt, während die Linke vollständiges Stillschweigen bewahrte. Beim Erscheinen Kerenskis wiederum war links Beifall, und die bürgerlichen Parteien schwiegen. Es scheint, als ob zwischen beiden Männern Eifersucht herrsche. Notgedrungen sah sich Kerenski veranlaßt, alle Befehlsgewalt an Kornilow abzutreten und das Versprechen zu geben, sich nicht mehr in militärische Dinge mischen zu wollen. — Kornilow, der nunmehr Oberkommandierender der gesamten russischen Land- und Seestreitkräfte ist, hat also als erster einen Sieg über Kerenski erfochten.

Lokales und Provinzielles.

Halver, den 3. September.

2. September. 1851 Dichter Richard Voß geb. — 1852 Französischer Schriftsteller Paul Bourget geb. — 1853 Chemiker Wilhelm Ostwald geb. — 1870 Kapitulation von Sedan: Napoleon III. und seine Armee kriegsgefangen. — 1898 Sudanfeldzug: Sieg des englisch-französischen Heeres unter Lord Kitchener über die Derwische; Einnahme Omdurmans; Zusammenbruch des Mahdireiches. — 1915 Eroberung der Festung Grodno durch die Armee Eichhorn. — Rückzug der Russen in Ostgalizien hinter den Sereth.

3. September. 1609 Gründung der Stadt Newyork. — 1658 Oliver Cromwell, Lord-Protektor von England, gest. — 1816 Schauspieler und Dramatiker Friedrich Ludwig Schröder gest. — 1849 Philosoph und Dichter Ernst Freiherr v. Feuchtersleben gest. — 1850 Assyriolog Friedrich Delitzsch geb. — 1877 Französischer Staatsmann Adolphe Thiers gest. — 1914 Deutsche Reiterei streift bis vor Paris. — Die französische Regierung wird nach Bordeaux verlegt. — Kardinal della Chiesa (Benedikt XV.) zum Papst gewählt. — Die Österreicher räumen Lemberg. — 1915 Die Deutschen erstürmen den Brückenkopf von Friedrichstadt.

□ **Einsammeln von Wildfrüchten und Wildgemüse.** Welch' gar nicht voll gewürdigter Reichtum ist in unsern Wäldern, auf den Feldern und Fluren zu finden! Da gibt es Weißdornfrüchte als Kaffee-Ersatz, Eicheln und Kastanien zur Vermehrung der Bestände an Nahrungs- und Futtermitteln, Pilze zur willkommenen Bereicherung unseres Küchenzettels, Brennesseln zur Verwertung für Gespinststoffe, aber auch begehrt als wohlschmeckender Salat, da bieten die Blätter des Brombeer- und Himbeerstrauches und der Erdbeerpflanzen willkommenen Ersatz für Tee, und welch' reiche Auswahl noch nicht gekannter, aber der Tafel nicht zur Unehre gereichender Wildgemüse und Salate setzt uns des weiteren die gütige Mutter Natur vor. Wir nennen nur Sauerampfer, Melde, Wegerich, Schafgarbe, Hederich, Knopfkraut, wilder Hopfen, Gundermann, Ochsenzunge, Löwenzahn, Pimpinelle, Rapunzel, Erdnuß, Nachtkerze, das sehr wohlschmeckende Wurzelstück von Rohrkolben, Pfeilkraut u. a. Aber freilich, nur eine große, vielseitige und zielbewußte Sammeltätigkeit kann das erwünschte Ziel erreichen. Es ist die vaterländische Pflicht jedes einzelnen von uns daheim Gebliebenen, daran mitzuwirken. Niemand darf sich davon ausschließen. Nicht eindringlich genug kann dies betont werden. Vor allem gehört auch eine wohldurchdachte Organisation dazu, wie eine solche schon in vielen Städten und Dörfern besteht und dort die schönsten Ergebnisse erzielt. An die Verwaltungen der Städte und Dorfgemeinden ergeht daher immer wieder der Mahnruf, solche Organisationen, wo sie noch nicht bestehen, ins Leben zu rufen. Lehrern und Vereinsleitern bietet sich hier eine dankbare Gelegenheit, durch Veranstaltung von Ausflügen, die das Angenehme und Lehrreiche mit dem Nützlichen verbinden, den Sammeleifer anzuregen. Nähere Anweisungen, wie solche Organisationen geschaffen sein sollen und am zweckmäßigsten ins Leben zu rufen sind, erteilt der Kriegsausschuß für Sammel- und Helferdienst, Abteilung B, des Kriegsamts in Berlin.

+ **Halver,** 3. Sept. Am Samstag abend fand im Haus zur Fuhr ein Wohltätigkeitskonzert, ausgeführt vom Essener Doppelquartett, statt. Der Besuch war ein guter und dargeboten wurde eine Fülle reicher Liederperlen. Sowohl das Quartett, wie die Sängerin, Frau Meurers, und der Pianist boten vorzügliches. Der reiche Beifall veranlaßte Sänger, wie Sängerin zu einer Reihe von Zugaben. Der wenige uns zur Verfügung stehende Raum verbietet es, näher auf die Einzelheiten einzugehen. Alles in allem, es war ein genußreicher Abend im Sinne des Ernstes der heutigen Zeit. Die aufmerksamen Zuhörer wie die Sänger dürften daher in allen Teilen vollbefriedigt sein. Herr Hauptlehrer a. D. Schulte dankte allen Mitwirkenden im Namen der Gemeinde und der Versammlung für die Bereitwilligkeit ihre Kräfte in den Dienst der Wohltätigkeit zu stellen; lenkte die Blicke auf die Schlacht bei Sedan und auf den heutigen großen Weltenbrand. Die Ansprache schloß mit einem Hoch auf unsern Kaiser und das gesamte Herr zu Lande, auf und unter dem Wasser und in der Luft.

× **Halver,** 3. Sept. Das Eiserne Kreuz erhielt der Ers.-Res. Adolf Bangert vom Inftr.-Regt. Nr. 66 (Halver), der Ers.-Res. Gefr. Otto Schader vom Inft. Regt. Nr. 441 (Halver) und der Sanitäts-Unteroffizier Otto Keil Sanitäts-Komp. 251 (Landwehrdrehe).

Lüdenscheid, 31. August. Den Redakteuren der hiesigen Zeitungen, Adolf Bartsch, Theodor Huth und Arthur Schwertner wurde das Verdienstkreuz für Kriegshilfe verliehen.

Hagen, 1. Sept. Der hiesige Hauptbahnhof weist einen derartigen Riesenverkehr auf, wie man ihn kaum an sonnigsten Feiertagen, niemals aber an Wochentagen gewöhnt war. Zuweilen ist sogar der Zugang zu den Schaltern nur durch Schlangenstehen zu erreichen. Es hat sich nun herausgestellt, daß ein großer Teil der die Halle füllenden Personen keineswegs Reisende sind, sondern daß die Halle sehr stark als Treffpunkt benutzt wird. Da es sich um starke Verkehrsbehinderung handelt, soll durch besondere Verordnung Abhilfe geschaffen werden.

Letmathe, 2. Sept. Hier erntete ein Landwirt eine Frühkartoffel, die 1 Pfund schwer war; der Wert dieser Kartoffel wäre nach dem Ortspreise von Mitte August 25 Pfg. gewesen und hätte zu jener Zeit zwei Tage lang als Ration für einen Erwachsenen reichen müssen.

Hohenlimburg, 30. Aug. Das „Lenne-Mühlen-Papier", daß sich eines so guten Rufes erfreut, wird nun wieder hergestellt. Die seit 1818 bestehende Ebbinghaussche Papierfabrik zu Letmathe, die kürzlich in Konkurs geriet, ist von der Firma Poensgen & Heyer angekauft worden und führt das Unternehmen weiter fort; es werden namentlich Feinpapiere hergestellt.

Telegramme und Drahtnachrichten.

Abendbericht.

Vordringen der Deutschen über die Düna.

WTB **Berlin,** 2. September, abends. (Amtlich.) Im Westen keine größeren Kampfhandlungen. Deutsche Korps sind im Osten von Riga über die Düna gegangen. Unter ihrem Druck haben die Russen begonnen, ihren Brückenkopf westlich des Flusses eiligst zu räumen.

Vorpostengefecht bei Horns-Riff.

WTB **Berlin,** 2. September. (Amtlich.) Am 1. September früh morgens stieß nördlich von Horns Riff eine unserer Sicherungspatrouillen auf englische Kreuzer und Torpedoboote. Nach kurzem Gefecht entzog sich der Feind, der durch eines unserer Flugzeuge mit Bomben belegt wurde, dem Angriff unserer Streitkräfte. Von uns wurden 4 als Vorpostenboote verwendete Fischdampfer beschädigt und in dänischen Hoheitsgewässern auf Strand gesetzt. Der größte Teil ihrer Besatzungen scheint gelandet zu sein.

Feldeisenbahnen an die Landwirtschaft.

TU **Halle a. S.,** 1. September. Bei der Besprechung von Maßnahmen der Uebergangswirtschaft wurde auf der Tagung des Kreisvereins des Kreises Lansfeld mitgeteilt, daß die zuständigen Stellen sich bereit erklärt haben, nach Aufhebung der Mobilmachung Feldeisenbahnen an die Landwirte abzugeben. Es wird schon jetzt den Interessenten empfohlen, sich zur Uebernahme solcher Bahnen zusammenzuschließen. Auf diese Weise könne der deutschen Landwirtschaft eine erhebliche Ersparnis an Leuten und Pferdematerial geschaffen werden.

Wirkungen des U-Bootkrieges.

TU **Kopenhagen,** 2. Sept. Die Regierung erließ ein vorläufiges Verkaufsverbot für Wein und Einschränkung des Verkaufes von Cigarren und Cigaretten Eine Luxussteuer für Wein ist in Vorbereitung. Die oben erwähnten Maßnahmen sind getroffen, um die Bestandsaufnahme durch die Behörden zu ermöglichen.

Eine Antwortnote des Papstes an die Kriegführenden.

TU **Basel,** 2. Sept. Ein Reutertelegramm meldet aus Rom: In Vatikan-Kreisen werde behauptet, daß der Papst seine Absicht kundgebe, nach Eingang aller Antworten der Kriegführenden auf seine Note, eine Antwort zu veröffentlichen, in der er die Punkte darlegt, über die Einstimmigkeit herrscht und diejenigen Punkte, über die man noch zu diskutieren haben wird. Der Papst hofft auf diese Weise die Friedensfrage auf dem Wege der praktischen Politik zu lösen.

Ministerkrise in Italien.

TU **Lugano,** 2. September. Die italienische Kammer wird mitte Oktober zusammentreten. Nach der Mitteilung eines Luganoer Lokalblattes soll eine Ministerkrise bevorstehen. Man spricht von dem Rücktritt Orlandos (Inneres, Raineris (Ackerbau) und Canepa (Lebensmittel) als Opfer der bevorstehenden Lebensmittelkrawalle.

Expräsident Taft Generalmajor.

TU **Basel,** 2. Sept. Havas meldet aus Paris: Eine Verfügung Wilsons ernennt den früheren Präsidenten Taft zum Generalmajor. Er wird dem amerikanischen Roten Kreuz zugeteilt.

Auch Sibirien verlangt Autonomie.

TU **Genf,** 2. Sept. Der Matin meldet aus Tomsk: Der Kongreß der sibirischen Provinzialabgeordneten fordert für Sibirien die autonome Bundesverfassung mit gesetzgebender und vollziehender richterlicher Gewalt.

Elbing, 1. Sept. Wegen Ermordung des Fleischermeisters Zuchowski wurde hier der vom Kriegsgericht zum Tode verurteilte Stellmacher Tenholski durch Erschießen hingerichtet.

Marseille, 1. Sept. Infolge eines Zusammenstoßes mit einem andern Dampfer ist der französische Postdampfer „Natal" auf der Höhe von Marseille gesunken. 520 Schiffbrüchige wurden nach Marseille gebracht.

Deutsch-österreichische Gemeinsamkeit in der Polenfrage.

Wien, 31. Aug. Die Einstellung der polnischen Legionen in die Front ist das Ergebnis der kürzlich in Berlin stattgefundenen Verhandlungen, bei denen die von der k. u. k. Monarchie unterbreiteten Vorschläge von deutscher Seite bereitwilligst angenommen wurden.

Klofac wieder Führer der Tschechen.

Wien, 31. Aug. Der Reichsratsabgeordnete Klofac, der kürzlich von der Anklage des Hochverrates durch die kaiserliche Amnestie begnadigt wurde, ist in Prag eingetroffen, um wiederum die Führung der tschechisch-nationalen Partei zu übernehmen.

Kriegskrankheiten.

Vom Bataillonsarzt Dr. Jungmann, im Felde.

Von den „Kriegskrankheiten" im alten Sinne, von verheerenden Seuchen, die die unvermeidlichen Begleiterinnen aller Kriege der Vergangenheit waren, ist Deutschland bisher glücklicherweise verschont geblieben. Während in vielen feindlichen und besetzten Gebieten — besonders des Ostens — bald Cholera, bald Typhus, Fleckfieber, Pocken usw. wüteten, kamen in der Heimat kaum mehr als einige zeitlich und räumlich beschränkte Fälle zur Beobachtung. Denkt man an die Cholera von 1866 und die Pockenepidemie von 1870, so erscheint bei einem dreijährigen Kriege zwischen Millionenheeren die geringe Verbreitung der hie und da eingeschleppten Seuchen ganz und gar unerheblich.

Dagegen sind in dem ungeheuren Weltbrande Krankheiten in die Erscheinung getreten, die teils durch den Umfang und die Dauer dieses Krieges, teils durch den englischen Aushungerungsversuch hervorgerufen wurden.

In erster Linie ist dabei an das Nervensystem zu denken, das durch den Krieg in mehrfacher Weise ungünstig beeinflußt werden konnte. Die Spannungen und Aufregungen, die vornehmlich in den ersten Kriegsmonaten das seelische Gleichgewicht beunruhigten, haben vielfach ihre Spuren im Nervensystem empfänglicher Gemüter hinterlassen. Und zwar zeigte es sich sehr bald, daß der „ruhige" Stellungskrieg nicht weniger als der lebhafte, aufregende Bewegungskrieg die Nerven der Daheimgebliebenen anfaßte. Für nervöse Leute gab und gibt es nur zwei Möglichkeiten: entweder sie leben mit einem großen Ereignis oder sie erwarten es dauernd. Auch besitzen sie eine besondere Geschicklichkeit darin, alle Vorgänge pessimistisch zu deuten, und verzehren sich im Kummer über Deutschlands Zukunft. Wer den Kopf kühl und klar behält, wird die Sorge vertrauensvoll unserer obersten Heeresleitung überlassen, wer nervös ist, wird — immer nervöser. Daß diejenigen, die einen nahen Verwandten auf gefährdetem Posten wissen, den psychischen Eindrücken des Krieges besonders leicht unterliegen, ist verständlich.

In der überwiegenden Mehrzahl aller dieser Fälle handelt es sich erfreulicherweise um leichte neurasthenische oder hysterische Zustände. Schwere Psychosen, die der Einwirkung des Krieges zuzuschreiben wären, kommen in der Zivilbevölkerung außerordentlich selten vor; bei diesen Leidenden dürfte wohl stets eine krankhafte Veranlagung vorhanden gewesen sein, aus der, wenn nicht der Krieg gekommen wäre, irgendein anderes äußeres Moment die seelische Störung geschaffen hätte.

Selbstverständlich ist die mangelhafte Ernährung nicht immer ohne Einfluß auf das Nervensystem geblieben; die Nerven leiden hierunter nicht mehr und nicht minder als alle andern körperlichen Organe. Jedoch hüte man sich vor Übertreibungen und halte nicht jede Gewichtsabnahme für ein Zeichen beginnenden Verfalls. Sehr oft ist im Gegenteil der Schwund überschüssigen Fettes und die Planierung eines lästigen Bäuchleins freudig zu begrüßen. Das Herz des Inhabers wird dafür dankbar sein. Was den besten Ratschlägen der Ärzte und der — leider oft mangelhaften — Energie der wohlbeleibten Herrschaften bisher nicht gelingen wollte, das hat der Krieg mit bewundernswerter Entschiedenheit zustande gebracht.

Nun freilich, so lustig geht die Sache nicht immer ab. Die Unterernährung hat — zumal in den Großstädten und Industriegegenden — zweifellos nachteilige Folgen für das körperliche Befinden weiter Volksschichten gezeitigt. Die Magenbeschwerden, die durch das Kriegsbrot verursacht sein sollen, beruhen allerdings meistens auf Einbildung und gehören noch in das Kapitel der Nervenkrankheiten.

Dagegen ist die große Zahl blutarmer und muskelschwacher Menschen eine nicht zu leugnende und sehr bedauerliche Erscheinung. Hierunter leidet nicht nur das persönliche Befinden, sondern auch die in der Kriegszeit besonders wertvolle Arbeitsfähigkeit. Diese kraft- und blutarmen Leute besitzen natürlich auch nicht immer genügende Widerstandsfähigkeit und vorbeugenden Schutz gegen Erkrankungen. Infolgedessen kommen gelegentlich Lungen- und Magenleiden auf der Grundlage der Unterernährung zur Beobachtung; vor allem sind erblich belastete Personen gefährdet. Immerhin, die Zahl der so Geschädigten ist nicht übermäßig groß, und der Staat hat durch die besonderen Einrichtungen für die Krankenernährung und durch Fürsorgebestrebungen Maßnahmen getroffen, daß die durch die Kriegsnot bedingten Übel auf das unvermeidliche Mindestmaß herabgedrückt werden.

Und der einzelne Mensch hat die Aufgabe, durch eine möglichst vollkommene Ausnutzung der ihm zur Verfügung stehenden Speisen den Ernährungszustand zu heben. Am wichtigsten ist hierfür gutes Kauen, das der Hallische Professor Abderhalden geradezu als eine patriotische Tat bezeichnete. Nach den Untersuchungen dieses Gelehrten sollen übrigens während des Krieges mehr wertvolle Stoffe ungenützt ausgeschieden werden als früher, und er führt diesen Umstand auf den vielen Ärger zurück, dem die Menschheit jetzt ausgesetzt sei. Er gibt ihr daher in allem Ernst den Rat sich den Ärger abzugewöhnen und sich jedenfalls nicht vor dem Essen zu ärgern.

Wir wollen uns auch über die Ernährungsverhältnisse, die uns der Vernichtungswille der Feinde aufgezwungen hat, nicht allzusehr ärgern. Wir wollen uns vielmehr über den guten Ertrag der diesjährigen Ernte freuen, so daß die Ernährung im kommenden Winter besser zu werden verspricht, als die der vergangenen Monate war. Die Volksgesundheit, die im allgemeinen bisher keinen großen Schaden gelitten hat, wird fraglos auch weiter durchhalten, und es wird ohne Zweifel in die Friedenszeit ein gesundes Geschlecht eintreten, das die hohen kulturellen Überlieferungen der Vergangenheit mit alter Tüchtigkeit und frischem Mute übernehmen kann.

Bunte Zeitung.

Der lange Plüskow. Anläßlich der Verabschiedung des Generals v. Plüskow schreibt ein Leser der Köln. Ztg.: Mir fällt beim Lesen des Nachwortes auf den General v. Plüskow ein Wortspiel ein, das die Franzosen geprägt hatten, als eine Sondergesandtschaft unseres Kaisers — wenn ich nicht irre, beim Begräbnis von Felix Faure — in Paris weilte. Der äußerst stattliche deutsche Offizier in seiner prächtigen Uniform fiel natürlich allgemein auf, und man schrieb seinen Namen auf französische Art als „plus qu'haut", was ja ebenso wie das deutsche „Plüskow" gesprochen wird und „mehr als hoch" bedeutet.

Französische Brotkartenscherze. Die Einführung der Brotkarte in Frankreich, die unabwendbar ist, gibt den Pariser Blättern Anlaß zu mehr oder weniger guten Scherzen, obwohl es den Franzosen bei dieser Sache durchaus nicht scherzhaft zumute sein mag. Zwei solcher Brotkartenscherze mögen hier wiedergegeben sein: „Wieder eine Karte?" — „Aber natürlich doch! Man braucht ja zweiunddreißig, wenn man gewinnen will!" — „Früher brachte das Spiel den Mann an den Bettelstab; heute ernähren ihn die Karten."

Englische Kriegskosten früher und jetzt. Eine kleine Aufstellung, die ein englisches Blatt veröffentlicht, soll deutlich machen, wie gewaltig die Kosten des Weltkrieges, verglichen mit den Kosten früherer Kriege, sind. Die jährlichen Ausgaben in Kriegs- und Friedenszeiten in England betrugen, nach einer englischen Statistik von 1769:

	Kosten in englischen Pfunden.
5 Jahre Krieg unter König Wilhelm III. von Oranien (1689—1701)	5 105 505
11 Jahre Krieg unter Königin Anna (1702—1714)	6 037 743
14 Jahre Krieg unter König Georg II. (1727—1760)	9 267 090
2 Jahre Krieg unter König Georg III. (1760—1820)	15 910 596
8 Jahre Friede unter König Wilhelm .	3 467 428
2 Jahre Friede unter Königin Anna . .	2 726 780
13 Jahre Friede unter König Georg I. . .	3 127 151
19 Jahre Friede unter König Georg II. .	3 839 655
6 Jahre Friede unter König Georg III. (bis 1768)	8 710 743

Die nationale Schuld betrug zu Weihnachten 1757 74 780 886 Pfund Sterling und war in der Zeit bis Weihnachten 1768 auf 129 724 936 Pfund gestiegen. In den ersten drei Monaten des Weltkrieges gab England 150 000 000 Pfund Sterling aus. Nicht viel mehr kostete der ganze Burenkrieg, der zwei Jahre und sieben Monate dauerte. Die heutige englische Flotte hat einen Geldwert von ungefähr 4 Milliarden Mark, ein Betrag, der in den ersten 6 Monaten des Weltkrieges um 2 Milliarden überboten wurde. Bis jetzt hat Großbritannien ungefähr 80 Milliarden Mark Kriegskosten ausgegeben.

Der Pharmazierat. Ein unerbittlich verdeutschender Mitarbeiter schreibt der Vossischen Zeitung: In Rudolstadt hat der Fürst einem Apotheker den Titel „Pharmazierat" verliehen. Das „a" soll wohl dieses griechisch-französische Wort „eindeutschen". Wenn schon getitelt werden muß, so wäre „Arzneirat" wohl besser. Den Zahnarzt könnte man zum „Zahnitätsrat" oder kürzer „Zahnrat" ernennen.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Anteilnahme bei dem Hinscheiden meiner lieben Frau sage ich meinen tiefgefühltesten Dank.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen.

Robert Winkhaus.

Amt Halver.

Käseverkauf.

Die Abgabe von Weichkäse erfolgt

a) in der Verkaufsstelle Oeckinghausen des Konsumvereins Halver am

Dienstag, den 4. September 1917.

an die zum Käsebezug berechtigten Inhaber der Lebensmittelkarten-Nummern

1271—1320 vormittags 8 Uhr,
1321—1370 „ 9 „
1371—1420 „ 10 „
1421—1450 „ 11 „

b) in der Verkaufsstelle des Konsumvereins in Schalksmühle am

Dienstag, den 4. September 1917.

an die Inhaber der Lebensmittelkarten-Nummern:

1—50 vormittags 8 Uhr,
51—100 „ 9 „
101—156 „ 10 „

Die Bezugsberechtigten wollen sich pünktlich zu der für sie festgesetzten Zeit in den Verkaufsstellen einfinden.

Halver, den 1. September 1917.

Der Amtmann.

Amt Halver.

Kupferbeschlagnahme.

Die freiwillige Ablieferung der Einrichtungsgegenstände aus Kupfer und Kupferlegierungen hat wie folgt zu erfolgen:

a) in der Gemeinde Halver

am 5. September ds. Js. für den Schulbezirk Halver,
„ 6. „ „ „ für die Schulbezirke Oberbrügge, Ehringhausen und Heesfeld,
„ 7. „ „ „ für die Schulbezirke Bergfeld, Bommert, Glörfeld, Buschhausen, Anschlag und Schwenke

im Lokale Theimann in Halver, Karlshöhe,

b) in der Gemeinde Schalksmühle

am 7. September ds. Js. im Saale des Hotelbesitzers Emil Müller in Schalksmühle, Bahnhofstraße.

Die Sammelstelle ist geöffnet in Halver morgens von 8½ bis 12 Uhr und nachmittags von 2 bis 6 Uhr und in Schalksmühle morgens von 8½ bis 12 Uhr und nachmittags von 2 bis 5½ Uhr.

Jeder abgelieferte Gegenstand muß mit einem festangehefteten Zettel versehen sein, der Name, Stand und Wohnort des Ablieferers und das Gewicht des Gegenstandes enthält.

Halver, den 28. August 1917.

Der Amtmann.

Reichsfleisch-, Speisefett- und Eiermarken für den Amtsbezirk Lüdenscheid

können in der Zeit vom 4. bis 7. September in den Dienststunden vormittags von 8—12 Uhr und des nachmittags von 2 bis 6 im Obergeschoß des Amtshauses und nur gegen Vorlage der Kaufkarte in folgender Reihenfolge in Empfang genommen werden.

Für den Bezirk I (Verteilungsstelle Albert Woeste, Brügge) am Dienstag, den 4. September cr. vormittags von Nr. 1 bis 500 nachmittags von 501 bis Schluß.
„ „ „ II (Verteilungsstelle Koch, Augustenthal) am Mittwoch, den 5. September cr. vormittags von Nr. 1 bis Schluß.
„ „ „ III (Verteilungsstelle E. Krägeloh, Flaßkamp) am Mittwoch, den 5. September cr. nachmittags von Nr. 1 bis Schluß.
„ „ „ IV (Verteilungsstelle C. Schnepper, zum Hohle) am Donnerstag, den 6. September cr. vormittags von Nr. 1 bis Schluß.
„ „ „ V (Verteilungsstelle August Loesenbeck, O.-R.) am Donnerstag, den 6. September cr. nachmittags von Nr. 1 bis Schluß.
„ „ „ VI (Verteilungsstelle P. Spelsberg, Heedfeld) am Freitag, den 7. September cr. vormittags von Nr. 1 bis Schluß.

Die erhaltenen Marken sind in Gegenwart des ausgebenden Beamten sofort nachzuzählen, weil spätere Reklamationen unnachtsichtlich abgewiesen werden. Die Abholung durch Dritte ist nur auf ausschließliche Gefahr des Auftraggebers zulässig. Eine Zusendung der Marken durch die Post findet nicht statt. Die Firmen und gewerblichen Betriebe, welche Rüstungsarbeiter beschäftigen, können in der vorgenannten Zeit gegen Vorlage des Bezugsscheines, die den Rüstungsarbeitern zustehenden Fleischmarken in Empfang nehmen.

Gleichzeitig werden die Landwirte und Dreschmaschinenbesitzer an die Abgabe der Druschanzeigen und die Kuhhalter an die Milchbogenabgabe erinnert.

Lüdenscheid, den 1. September 1917.

Der Amtmann.

Vollmilchversorgungsberechtigte des Amtes Lüdenscheid

können in den nächsten Tagen in den Verteilungsstellen 1 Pfund Auszugsmehl **nur** gegen Vorlage der Milchkarte und Abgabe der den Mehlmengen entsprechenden Anzahl Brotscheine erhalten.

Lüdenscheid, den 31. August 1917.

Der Amtmann.

Feldpostschachteln
in verschiedenen Grössen.
Feldpostkarten u. -Briefumschläge
Feldpostmappen
Wilh. Bell jr., Halver.

Bekanntmachung.

Am 1. 9. 17 ist eine Bekanntmachung Nr. W. IV. 1378/5. 17. K. R. A., betreffend „allgemeines Reißverbot", erlassen worden.

Der Wortlaut der Bekanntmachung ist in den Amtsblättern und durch Anschlag veröffentlicht worden.

Stellv. Generalkommando 18. Armeekorps.

Bekanntmachung.

Am 1. 9. 17 ist eine Bekanntmachung Nr. H. II, 923/6. 17. K. R. A., betreffend „Bestandserhebung von Grubenholz", erlassen worden.

Der Wortlaut der Bekanntmachung ist in den Amtsblättern und durch Anschlag veröffentlicht worden.

Stellv. Generalkommando 18. Armeekorps.

Milchversandscheine
empfiehlt die
Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Neuheiten
in
roten, weissen u. schwarzen
Halsketten,
Broschen, Rocknadeln
Blusennadeln usw
eingetroffen bei
Wilh. Bell jr., Halver.

Stoppelrübensamen
Ackerspörgel
Riesenspörgel
Seradella
halte stets auf Lager.
C. Zimmermann, Ohl Bez. Cöln.

Markttaschen
empfiehlt
Wilh. Bell jr., Halver.

Kost und Schlafstelle
gesucht.
Wir möchten einige
kriegsbeschädigte,
ordentliche Leute in Arbeit nehmen, falls wir für dieselben **gute Unterkunft in der Nähe von Schmalenbach** finden. Nötigenfalls würden wir Unterkunft selbst übernehmen, sodaß es sich nur um **Beköstigung** handelt.
Schmalenbach G. m. b. H.

Gute milchgebende Ziege
u. mehrere schwere, erstklassige, prämierte
Belg. Riesen-Kaninchen
zu verkaufen.
Fr. W. Clever,
N.-Ennepe b. Schwenke.

Manschettenknopf
in Gold gefaßtes 10 Markstück Kaiser Friedrich,
verloren
in Halver oder auf dem Wege nach Oberbrügge.
Gegen Belohnung abzugeben in der Geschäftsstelle d. Allgem. Anz. Halver.